

6 Sterne und Weise aus dem Morgenland... nur schöne Geschichten?!

Ein Stern am Polithimmel!



Zu den Zeiten des Kaisers Nero gab es einen neuen Stern am Polithimmel des römischen Reiches: den Armenierkönig Tiridat. Das einst glanzvolle Armenien war endgültig als Provinz in das römische Imperium eingegliedert worden.

Zunächst legte Tiridat seine armenische Königskrone nieder. Dann zog er im Jahr 66 mit großem Gefolge nach Rom, begleitet von Magiern, von Astrologen, mit Prunk. Er huldigte dem Kaiser Nero. Aus seiner Hand empfing er die Krone von neuem.

Tiridat - ein König von Roms Gnaden. Die einfachen Menschen in den Provinzen werden mit Verachtung auf solche Stars geschaut haben, die ihr Volk verkauften und ihre Knie vor der Großmacht beugten.

In Palästina war gerade das Gegenteil zu erleben: Das Imperium schlägt zurück. Während Tiridat mit seinen Magiern gen Rom wallte, erhoben sich die Leute in Jerusalem gegen die Besatzer. Der jüdische Krieg brach aus. Am Ende siegten brutal die Römer. Im Jahr 70 zog General Titus als Sieger in Rom ein, mit dem siebenarmigen Leuchter aus dem Tempel und jüdischen Anführern als Gefangene. Der Titusbogen in Rom erinnert bis heute daran. Zurück blieb ein zerstörtes Land.

Dann, eines Tages, kam in den christlichen Gemeinden in Antiochien und Syrien eine Schriftrolle an. Darin wurde berichtet, wie es sich zugetragen hatte, als Jesus geboren wurde, zur Zeit des Königs Herodes. Die Schriftrolle wurde später bekannt als Matthäus-Evangelium.

Es ist kein stimmungsvolles Märchen über fremde Besucher, die ein bisschen zu spät an Weihnachten ankommen. Diese Geschichte erzählt von Terror und Flucht, von Tränen und Blut. Von König Herodes, von Misstrauen und Verfolgungswahn zerfressen, aufs höchste alarmiert durch das Erscheinen von Reisenden aus einem gegnerischen Königreich.

Der Kindermord von Bethlehem - die Leute in den Gemeinden des Matthäus werden es sich gut haben vorstellen können. Herodes, das wussten sie alle, war unter Marc Anton vom römischen Triumvirat zum König eingesetzt worden.

Er war es, der den jüdischen Tempel aus weißem Marmor hatte prachtvoll aufbauen lassen, doch es waren die Armen gewesen, deren Steuern und Abgaben dies finanziert hatten. Herodes Skrupellosigkeit machte auch vor engen Verwandten nicht Halt. Wenn das Matthäusevangelium vom Kindermord erzählte, dann wollte es auch die Brutalität des römischen Reiches enthüllen. Das durfte natürlich nicht laut gesagt werden. Doch die Leute in den Gemeinden werden es zwischen den Zeilen gelesen haben. Was 20 Jahre vorher in Jerusalem passiert war, das steckte ihnen noch in den

Knochen und in der Seele. Dies aber war eine Gegengeschichte zu dem, was sie erlebten.

Die Magier kamen, um einen neugeborenen König zu huldigen, der die Menschen retten würde. Sie gelangten bis in den Palast in Jerusalem. Doch sie beugten sich Herodes nicht. Sie fielen nicht vor ihm auf die Knie und indem sie weiterzogen, widersetzten sie sich gar Herodes' Auftrag.

Welch ein Kontrast zu Tiridat, dem legendären Polit-Star. Die Weihnachtsgeschichte macht deutlich, wie albern der hochgejubelte Armenierkönig und sein pompöser Zug nach Rom eigentlich war. Sie enthüllt, wie lächerlich solche Sternchen sind, die nur einem Stern folgen: dem der Macht. Doch der wahre Stern, Gottes Stern, ist nicht in den Metropolen zu finden, wo Geld und Einfluss wohnen, Glanz und Glitter. Gottes Hütte steht dort, wo geliebt und gelebt, geboren und gestorben wird.



Das Kind, das da geboren wurde und sogleich bedroht ist, wurde Jesus genannt. Das heißt. Gott rettet, hilft, befreit. Es wird göttliche Rettung und Erlösung geben, ganz gleich, was politisch passiert. Ein Kind "Erlöser" zu nennen unter den Verhältnissen des römischen Reiches, das war schon ein widerständiger Akt.

So hat die Geschichte Hoffnung gemacht. Sie hat den Menschen Vertrauen gegeben, dass inmitten politischer Unsicherheit und sozialen Umwälzungen Gott weiter geboren wird. Sie hat ihnen Widerstandskraft gegeben, sich nicht anzupassen und aufzugeben. Gott ist bei ihnen. Der Stern leuchtet. Gott schickt Engel. Und manchmal werden sie selbst zu Engeln für Flüchtlinge und Bedrängte.

Epiphanius - das heißt Erscheinung. Wir feiern die Erscheinung Gottes inmitten unserer Welt. Wir brauchen uns nicht von den Tiridats blenden lassen. Die Weihnachtsgeschichte kann uns Mut machen, dass wir nach dem Stern Ausschau halten, dem schon die Weisen gefolgt sind. Dieser Stern leuchtet weiter, auch wenn wir nach Weihnachten unsere Wohnungen wieder abschmücken. Gottes Engel umgibt auch uns und macht uns Mut, dass wir uns hinauswagen aus Hoffnungslosigkeit und Entwürdigung.



Pastorin
Margot Runge,
Sangerhausen
(bei Halle/Saale)
<http://www.predigten.de>